

schweren Dächer, Balkendecken und des Holzinnenausbaues reichlich Nahrung fand und gründlich gewütet hat. Ein aus dem Holzwerk herausgebranntes, noch geschlossenes Torschloß läßt das Überraschende dieses sonst vollkommen unbekanntes, für die Burg katastrophalen Ereignisses als sehr wahrscheinlich vermuten. Der Meriansche Stich (Abb. 26) von Baden aus dem Jahre 1643 zeigt das alte Schloß bereits als Ruine, aus der Bäume herauswachsen. Die Schöpflinschen Zeichnungen vom Jahre 1764 stellen die Ruine etwa im heutigen Zustand dar, um dessen erste bauliche Pflege sich erst Großherzog Leopold wieder einigermaßen angenommen hatte, von dessen Architekt auch die jeden Laien irreführende Einfügung der Haussteinbrüstung in die Logennische des Rittersaales des Bernhardinischen Palas herrührt, deren Räumchen dann nochmals wohlgemeint, aber unrichtig im Jahre 1928 aus Anlaß des 500jährigen Geburtsfestes des Markgrafen Bernhards II. von Baden, des Seligen, des zweiten Sohnes Jakobs I., durch fromme Stiftungen einen Ausbau als Kapelle erhielt.

Mag mit der Kenntnis der alten Burg Hohenbaden (Abb. 25) auch das Interesse der Allgemeinheit an einem der schönsten und umfangreichsten einstigen badischen mittelalterlichen Schlösser recht geweckt werden, für immer wachbleiben und unsere Zeit an die ferneren Zeiten einer hohen Blüte von Kunst und Kultur in unserm engeren Vaterland mahnend und belehrend erinnern!

Über die Sagen und die Hilfsmittel vergleiche meine Angaben bei dem Neuen Schloß Baden-Baden.

Otto Linde.

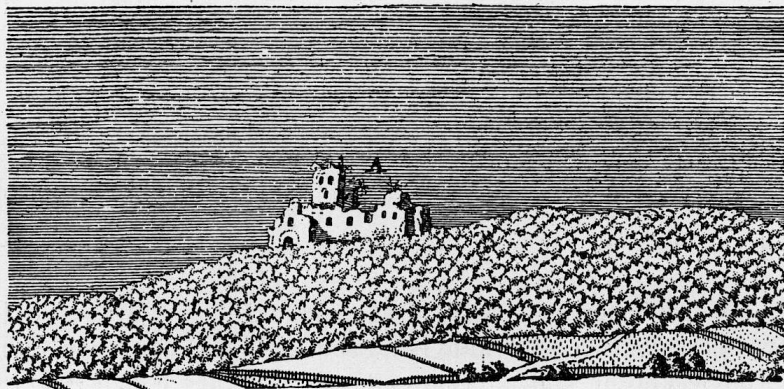


Abb. 26. Die Burg Hohenbaden, 1643.

Kupferstichauschnitt aus Merian.